

Familienunterstützung in der Kommune

Schwerpunkt: Bedarfsorientierte Planung als Herausforderung :: Familienbildung und Jugendamt :: Schwangerschafts(konflikt)beratung – Ein elementares Unterstützungsangebot für Familien :: Familienberatung unterwegs im Sozialraum :: Ausbauprogramm der spezialisierten Beratung erfolgreich abgeschlossen :: Kooperationen stärken! :: Familienpflege – was ist das? :: Familienzeit in NRW



Außerdem mit diesen Themen: Stazzema und Maillé – Gedenken zum 80. Jahrestag :: KI in der Sozialen Arbeit :: kinderstark – NRW schafft Chancen :: Vertiefungsspur ASD :: 17. Kinder- und Jugendbericht

Familienpflege – Was ist das?



Madlen Effland (li.) und Natascha Austermann sind Familienpflegerinnen beim Caritasverband Wuppertal/Solingen. Allein in Solingen begleiten sie neun Familien.



Ulrike Flenskov

Referentin für Familienpflege beim Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e. V.
Ansprechpartnerin der LAG FW NRW für die Familienpflege
Tel 0221 2010 214
ulrike.flenskov@caritasnet.de

Familienpflege eignet sich besonders, um die akute Stresssituation in einer Familie durch alltagspraktische Unterstützung aufzufangen. Ist etwas Ruhe eingekkehrt und der erste Druck raus, ist die Familie offen, weitere Hilfsangebote anzunehmen. Beauftragt werden Fachkräfte der Familienpflege, wenn Familien sich in Not- oder Krisensituationen befinden. Ziel ist es, den gewohnten Lebensalltag der Kinder möglichst aufrechtzuerhalten oder eine Struktur in den Tagesablauf zu bringen.

Familienpflegedienste in NRW

In Nordrhein-Westfalen betreiben die Wohlfahrtsverbände insgesamt 50 Familienpflegedienste, 22 werden vom Land gefördert, weitere 28 arbeiten ohne Landesförderung.

Familienpfleger*in - ein Ausbildungsberuf

Durch ihre 3-jährige Ausbildung mit Modulen aus Pädagogik, Pflege und Hauswirtschaft werden die Fachkräfte fit gemacht, die in der jeweiligen Lebenssituation erforderlichen Tätigkeiten in einer Familie zu erkennen und zu übernehmen. Dazu zählen die altersgerechte Versorgung und Pflege von Säuglingen, Kleinkindern und Kindern, wie auch von pflegebedürftigen und behinderten Familienmitgliedern, die pädagogische Begleitung der Kinder sowie die Erledigung und bei Bedarf die Anleitung von hauswirtschaftlichen Aufgaben. Neben ihrer Fachlichkeit bringen Familienpfleger*innen ein hohes Maß an sozialer Kompetenz mit, gepaart mit der Fähigkeit, schnell eine Vertrauensbasis zu den Kindern herstellen zu können.

Einsatzmöglichkeiten der Familienpflege

Die Einsatzmöglichkeiten ergeben sich im sozialen und pflegerischen Bereich an den Schnittstellen zwischen Erziehung/ Bildung und Pflege. Familienpflege ist eine Profession, die auf das ganze „System Familie“ ausgerichtet ist und unterscheidet sich daher von angrenzenden Angeboten, die auf einzelne Personen zugeschnitten sind.

Die Hilfen basieren auf den unterschiedlichsten rechtlichen Grundlagen der Sozialgesetzbücher, insbesondere werden sie über das SGB V (Krankenkasse) oder das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe) finanziert.

Krankenkassen finanzieren ihren Versicherten den Einsatz der Familienpflege als Leistung nach § 38 Abs. 1 Satz 1 und 2 SGB V, um zu verhindern, dass die Versicherten eine notwendige medizinische Behandlung nicht in Anspruch nehmen, weil die Weiterführung ihres Haushalts sowie die Betreuung ihrer im Haushalt lebenden Kinder nicht gesichert sind. Insofern stellt die Haushaltshilfe eine bedarfsspezifische Nebenleistung der therapeutischen Behandlung dar.

Familienpflege im Jugendhilfekontext

Auf Grundlage des SGB VIII haben Eltern einen Anspruch auf Unterstützung bei der Betreuung und Versorgung des im Haushalt lebenden Kindes, wenn ein Elternteil aus gesundheitlichen oder anderen zwingenden Gründen ausfällt und das Wohl des Kindes nicht anderweitig, insbesondere nicht durch den anderen Elternteil, gewährleistet werden kann. Hier kommt § 20 SGB VIII zur Geltung, wenn der Rechtsanspruch gegenüber der Krankenkasse nicht vorhanden oder ausgeschöpft, die Hilfe aber weiterhin notwendig ist.

In der Kinder- und Jugendhilfe wird die Familienpflege auch im Rahmen interdisziplinärer Teams eingesetzt, etwa in Kombination und in enger Abstimmung mit der flexiblen ambulanten Erziehungshilfe beziehungsweise der sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH). In diesem Fall übernehmen die Familienpfleger*innen die Begleitung und Anleitung im praktischen Handeln mit dem Ziel, eine Alltagsstruktur in das Familienleben zu bringen. Die SPFH unterstützt durch Erziehungs- und Krisenberatung sowie durch zielgerichtete Interventionen.

Ein ergänzender Handlungsansatz ist das Haushalts-Organisations-Training (HOT®), basierend auf einer zertifizierten Fortbildung, die speziell für Familienpflegefachkräfte konzipiert wurde. HOT® bietet eine anleitende Begleitung für Familien, die mit der Versorgung ihrer Kinder, mit der Haushaltsführung und der Alltagsorganisation überfordert sind. HOT® ist eine präventiv wirkende Maßnahme zur Vermeidung von Eskalationen und Kindeswohlgefährdung.

Die Caritas im Erzbistum Köln betreibt aktuell noch fünf Familienpflegedienste mit mehr als 50 Mitarbeitenden. Träger sind die Verbände in Wuppertal/Solingen, Mettmann, Neuss, im Rheinisch-Bergischen Kreis und im Oberbergischen Kreis.

Familienpflege – „Sie brauchen vor allem Geduld.“

Der vierjährige Tom klettert immer wieder auf die Fensterbank in der Küche. Auf Anraten der Familienpflegerin wird Mutter Janine Ebert einen abschließbaren Fenstergriff kaufen.



Markus Harmann

Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

Leiter Stabsabteilung Information
und Kommunikation

Tel 0221 2010 308

mobil 0151 422 016 82

markus.harmann@caritasnet.de

Sie gibt Halt, wenn alles zusammenzubrechen droht. Caritas-Familienpflegerin Natascha Austermann begleitet Familien, die vom Leben überfordert sind. Manchmal sind es banale Dinge, die sie erklärt: Wo kaufe ich eine Steckdose? Wie bediene ich eine Waschmaschine? Natascha Austermanns Prinzip dabei: Hilfe zur Selbsthilfe.

Einen Tag mit dabei - Familienpflegerin Natascha Austermann bei der Arbeit

Solingen-Mitte. Es nieselt. Natascha Austermann lenkt ihr Auto durch enge Wohnstraßen. Sie findet trotz Urlaubszeit keinen Parkplatz. „Die Menschen, die wir hier begleiten, fahren meist nicht in den Urlaub“, sagt sie. Das gilt auch für die Frau und ihren vierjährigen Sohn, die sie heute für anderthalb Stunden aufsucht. Austermann ist Familienpflegerin bei der Caritas in Solingen. Hinter den Wohnungstüren, an denen sie klingelt, ist die Not meist groß: wenig Geld für Lebensmittel, drohende Wohnungslosigkeit, Krankheit, manchmal auch Drogenprobleme. Manche sind überfordert von ihren Kindern, andere vom Haushalt, wieder andere vom Leben. Natascha Austermann versucht zu retten, was manchmal nur noch schwer zu retten ist. Sie zeigt den Familien, wie sie ihren Alltag regeln können. Immer im Mittelpunkt: das Kindeswohl.

Die Caritas-Familienpflegerin arbeitet im Auftrag des Jugendamtes Solingen. Stellt das Amt einen dringenden Bedarf fest, bittet es die Fachkräfte der Caritas oder anderer Einrichtungen der freien Wohlfahrt darum, die Familien zu unterstützen. „Ich bin immer auf alles vorbereitet“, sagt Austermann. Das sei das Schöne an ihrem Beruf: Man wisse nie so genau, was komme. Vielleicht ist das auch der Grund, warum man das Gefühl hat, nichts und niemand könne die 45-Jährige aus der Ruhe bringen. Insgesamt 50 Familien betreuen sie und ihre Kolleginnen zurzeit in Wuppertal und Solingen.

Ein paar hundert Meter entfernt findet sie endlich einen Parkplatz. Sie nimmt ihre Tasche mit den Jobcenter-Formularen und geht zur Wohnung von Janine Ebert*. Die 30-Jährige empfängt sie barfuß und bittet auf das Sofa im kahlen Wohnzimmer. In der Ecke ein Kratzbaum für die beiden Katzen Mia und Chippy, an der Wand ein Bildschirm, auf dem das Kinderprogramm für die Zeit des Besuchs eingefroren ist. Sohn Tom* ist überdreht. Er springt aufs Sofa und hüpfert hinter Natascha Austermann auf und ab. „Die Kita ist zu, ich weiß nicht, wie ich das zwei Wochen aushalten soll“, sagt Janine Ebert, die ihre Ausbildung im Gesundheitswesen nach drei Monaten abgebrochen hat und von Bürgergeld lebt. „Gehen Sie mit ihm doch gleich mal vor die Tür“, empfiehlt Natascha Austermann ganz ruhig, „er braucht Beschäftigung“.

„Ich gebe lebenspraktische Hilfe“

Vorher möchte die Familienpflegerin aber erfahren, ob das, was sie mit Janine Ebert beim letzten Mail vereinbart hat, auch umgesetzt wurde. Da ist zum einen die Sache mit der Steckdosenleiste. „Der Mehrfachstecker ist so verstaubt, dass es zu einer Überhitzung kommen könnte, schlimmstenfalls zu einem Brand“, sagt Natascha Austermann. Er ist noch immer nicht ausgetauscht. Beim letzten Besuch hatte Janine Ebert der Familienpflegerin versichert, eine neue Steckdosenleiste zu besorgen. Nun möchte Natascha Austermann wissen, warum das noch nicht geschehen ist. Sie könnte einfach selbst einen Mehrfachstecker kaufen und sich das Geld von ihrer Klientin wiedergeben lassen. Doch sie arbeitet nach dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe. Geduldig erklärt sie der jungen Frau also, warum es so wichtig ist, dass die Gefahr durch den Stecker endlich gebannt wird.

Die andere Vereinbarung betrifft das Küchenfenster im zweiten Stock und den fehlenden abschließbaren Griff. Der ist dringend notwendig, findet Natascha Austermann, wenn man sieht, dass Tom immer wieder auf die Fensterbank kletterte, um Autos hinterher zu schauen. Sie beschreibt, welche Gefahr für den Jungen besteht und vereinbart mit der Mutter, bis wann der neue Griff angeschafft werden soll.

Zweimal in der Woche für gut 90 Minuten besucht Natascha Austermann Janine Ebert. So steht es im Vertrag, der zwischen Jugendamt und Caritas geschlossen wurde. Das erste von mehreren geplanten Zielen ist erreicht: Janine Ebert hat mit Hilfe der Familienpflegerin eine Wohnung gefunden – der Haken: „Sie wohnt gerade zur Probe“, sagt Natascha Austermann. Der Vermieter will sich erst ein Bild machen. Außerdem muss die Mutter noch einige richterliche Auflagen einhalten, damit Tom bei ihr bleiben darf. „Sollte das Gericht zu dem Schluss kommen, dass sie nicht für Tom sorgen kann, dann wird sie auch diese Wohnung wieder aufgeben müssen“, befürchtet Natascha Austermann.

Das möchte die Familienpflegerin verhindern, deshalb unterstützt sie Janine Ebert auch dabei, ihre Wohnung sauber zu halten: Von den Spuren der Katze an der Küchenwand über die vielen Fliegen in der Küche auf vielen leeren Pizzakartons bis hin zu den nach Katzen-Urin riechenden Polstern. Inzwischen hat sich vieles gebessert.



Hilfe beim Ausfüllen der Unterlagen vom Jobcenter – auch das gehört zu den Aufgaben von Familienpflegerin Natascha Austermann (re.).

Wenn man Natascha Austermann fragt, was ihre wichtigste Aufgabe ist, sagt sie: „Ich gebe lebenspraktische Hilfe.“ Im Hilfe-Protokoll stehen Begriffe wie „Haushaltskontrolle“, „Gesundheitsfürsorge“ oder „Anleiten/ Begleiten von Behördenangelegenheiten“ – zum Beispiel zum Jobcenter oder zu Ärzten. Tatsächlich aber ist die Familienpflegerin Ansprechpartnerin für alles. „Ich habe schon gezeigt, wie man Müll trennt, das Katzenklo reinigt und die Waschmaschine richtig bedient.“ Das unterscheidet sie von den Fachkräften, die sich auch noch um Familie Ebert kümmern: die „Flexible Erziehungshilfe“, der Herr von der Wohnungsnothilfe, der Mitarbeiter des Jugendamtes. Sie alle haben meist sehr spezielle Aufträge und Anliegen.

Im Auto, auf dem Weg zur zweiten Familie an diesem Morgen, sagt Natascha Austermann: „Sie brauchen vor allem Geduld, wenn sie diesen Job machen.“ Wer sich nicht in die Menschen hineinversetzen könne, der sei fehl am Platz. Die Probleme der Menschen, die sie betreue, seien komplexer geworden – und sie würden an die nächste Generation weitergereicht, wenn man nicht gegensteuere. „Viele sind schon mit der Jugendhilfe aufgewachsen, die Eltern lebten schon von Hartz IV. Wie sollen sie es da anders machen?“

Am Ende fällt die Abnabelung oft schwer

Bei Familie Frey* hat sich die Geduld gelohnt. Die Familienpflegerin begleitet Angela, Daniel und Sohn Louis seit anderthalb Jahren. Seit einer Entziehungskur, zu der Austermann die Eltern motivieren konnte, sind beide clean. Natascha Austermann begleitete sie beim Verkauf ihres alten Hauses und bei der Suche nach einer neuen Wohnung. Gerade planen die Freys einen Kurzurlaub in Holland. „Mit dem Camper“, wie Daniel Frey sagt. Heute kommt Natascha Austermann zum Abschlussgespräch – denn die Hilfe wird in Absprache mit dem Jugendamt beendet.

Anfangs, erzählt Natascha Austermann, seien viele oft skeptisch, wenn eine Familienpflegerin in ihre Privatsphäre eindringe. Am Ende falle die Abnabelung dann oft schwer. Man ist sich sympathisch und hat sich aneinander gewöhnt. Der Gedanke, dass Natascha Austermann bald nicht mehr klingelt, beschäftigt Angela Frey seit Wochen. „Ich möchte eigentlich, dass Sie weiterhin zu uns kommen, wir brauchen Ihre Hilfe noch. Sie tun Louis gut“, sagt die Mutter.

Auch ihr falle der Abschied schwer, sagt Natascha Austermann, als sie vor ihrem Auto steht: „Die Familie ist mir ans Herz gewachsen.“ Später erzählt sie noch, dass sie das Verständnis, das sie für ihre Klientinnen habe, für ihre 17-jährige Tochter manchmal nicht aufbringe. „Ich glaube, ich bin strenger als andere Mütter“, sagt sie und lacht. Ihre Tochter spielt Handball, hat gerade ihre Schule beendet und beginnt jetzt eine Ausbildung. Aber keinesfalls in einem sozialen Beruf. Die Tochter möchte Kfz-Mechatronikerin werden.

(* Namen geändert)



Natascha Austermann mit Tom im Wohnzimmer. Sie schildert ihm, wie gefährlich es sein kann, auf das Fensterbrett zu klettern.